

vornehm erarbeitet der Vf. ein ebenso positives wie ausgewogenes Urteil über das Gesamtwerk Teilhards. Quellen, Literaturverzeichnis, Personen- und Sachregister beschließen die Arbeit, die für das rechte Verständnis Teilhards einen wesentlichen und weiterführenden Beitrag liefert.

Gars am Inn

Alois Guggenberger

BIBELWISSENSCHAFT AT

LAUF PETER, *Die Pascha-Feier Israels*. Eine literarkritische und überlieferungsgeschichtliche Studie (BBB 36). (XXVI u. 187.) Hanstein, Bonn 1970. Brosch. DM 36,40.

Vorliegende Dissertation legt besonderen Wert auf das überlieferungsgeschichtliche Problem innerhalb der atl. Paschatraditionen. Der Autor möchte von dieser Sicht aus ein differenzierteres Bild der Entwicklung des Festes geben (1).

Das I. Kap. (3–102) ist der literarkritischen Analyse der atl. Texte gewidmet, die vom Pascha handeln (Ex 12–13; Lev 23; Num 9; 28; Dt 16; Jos 5; 2 Kö 23; 2 Chr 30; 35; Esr 6; Ez 45). Die gründliche Analyse von Ex 12 erhebt 12, 21.22 a.23 b als ältestes vorjahwistisches Pascharitual mit der ersten noch vor dem Jahwisten liegenden heilsgeschichtlichen Deutung in 12, 22 b.23.(27 b). Für eine Nomaden (Laien-)quelle (Fohrer, Eißfeldt) sind nach L. die Gründe nicht hinreichend (20). Das Werden der priesterlichen Überlieferung Ex 12, 1–14 wird in ähnlicher Weise nachzuzeichnen versucht. Für Ex 13, 3 ff ergibt sich ein vordeuteronomischer Abschnitt, 12, 24–27 sind deuteronomistisch. Von den 2 Festkalendern Ex 23 u. 34, die anfangs das Pascha noch nicht kannten, hält L. Ex 34 für älter (50). Ob in Ex 34 tatsächlich ein Dekalog gestanden hat, wie L. annimmt (51), wird wohl weiterhin kontrovers bleiben (vgl. zuletzt W. Peritt, *Bundes-theologie im AT*, WMANT 36, 1969, 216–232, bes. 222 ff). Auch Dt 16 ist eine ausführlichere Analyse gewidmet, während für die Behandlung der übrigen Erwähnungen des Paschafestes im AT meist die Ergebnisse bereits vorliegender literarkritischer Arbeiten übernommen werden.

Kap. II: Besonderheiten u. Gemeinsamkeiten in den Pascha-Quellen (103–115) zeigt in Verbindung mit der Literarkritik an einzelnen Vokabeln und Formeln auf, wie sich der Inhalt der Feier differenziert hat. Das III. Kap.: Geschichte und Überlieferungen des Pascha (116–164) versucht ausgehend von der Literarkritik die inhaltliche Entwicklung der einzelnen Texte nachzuzeichnen und zu sehen, wie sich die Verfasser das Pascha vorgestellt und es in die Heilsgeschichte eingeordnet haben. Mit Rost sieht L. in der frühesten Erwähnung des Paschabrauchs in Ex 12, 21 ff Hinweise auf einen apotropäischen Blutritus aus der Nomadenzeit, der

vor dem Weidewechsel im Frühjahr gehalten wurde, um mit dem Blut einen Wüsten-dämon, den „Verderber“, abzuwehren. Die im Exkurs über den Namen des Paschafestes (142–147) vom Ägyptologen Couroyer übernommene Erklärung des hebräischen „pae-sah“ von einem ägyptischen Äquivalent für „Schlag“ wird weiterhin Hypothese bleiben, die schwerlich das Argument von de Vaux (147.) zu widerlegen vermag, daß die Israeliten einer ihnen eigenen Sitte, die noch dazu gegen die Ägypter gerichtet war, einen ägyptischen Namen gegeben hätten. — Bei der Suche nach Formen der kultischen Vergewärtigung der Heilstat Jahwes beim Auszug bot diese Feier zweifellos eine Reihe von Anhaltspunkten (Aufbruchssituation, Befreiung von einem „Verderber“). Die Tötung der Erstgeburt sieht L. im Zusammenhang mit der Tradition von einem Wüstenfest innerhalb der Plagenerzählung (vgl. auch Gn 22), in die die älteste Paschaüberlieferung (Ex 12, 21 ff) vom Jahwisten eingefügt worden ist.

Weitere bedeutsame Abschnitte aus der Geschichte der Paschafeier sind die Verbindung mit einem Opfermahl und die Entwicklung zu einem Wallfahrtsfest in der deuteronomischen und priesterlichen Tradition u. die Verbindung mit dem Massothfest als zweitem Gedächtnis des Exodusgeschehens. In der Situation des Exils erfolgte ein Rückgriff auf Vorschriften von Nomadenopfern, vor allem aber die Deutung des Pascha als Bundeszeichen und als Zeichen der Erwählung Israels inmitten der Heiden. Bei der Skizzierung der nachexilischen Entwicklung wäre vielleicht trotz der Beschränkung auf die atl. Paschatraditionen eine etwas ausführlichere Erwähnung der eigenartigen Stellung des sogen. Osterpapyrus von Elephantine (vgl. 138 f. A. 69 f) gegenüber der atl. Überlieferung angebracht gewesen.

Einige Versehe im Druck seien angemerkt: die Festschrift für H. Junker heißt *Lex tua Veritas* (XV, XXII, XXIV); im hebräischen Text ist S. 30 (Ex 12, 25) whjh (Jod!) zu lesen, S. 31 (Ex 13, 9) twrt (stat. constr.) und S. 145 letzte Zeile p s h statt des sinnstörenden tsp.

Die saubere und informative Arbeit ist ein sehr brauchbares Kompendium zu den atl. Paschatexten für den Exegeten, darüber hinaus für jeden, der sich mit dem Werden der Paschafeier Israels gründlich beschäftigen will.

KUITERT HARMINUS MARTINUS, *Gott spricht — was heißt das?* Anleitung zum Verständnis der Heiligen Schrift (120.) Herder, Wien 1971. Kart. lam. S 56.—, DM 9.—.

Dieses Büchlein eines evangelischen Theologen (Prof. f. systematische Theologie und Ethik in Amsterdam) möchte die Frage beantworten, „warum sich heute so vieles ver-